Wende

Autor(en): **Luz, Elisabeth**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **16 (1912)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-575083

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ist das Leben ohne Liebe? Glauben Sie mir, man kann nicht ohne sie sein; wer noch nicht geliebt hat, wird lieben!"

Jetzt durchfuhr Pierinella ein kühner Gedanke: Er wird mein Mann. Meiner Schwester tue ich kein Unrecht; für Carla ist es so leicht, einen Geliebten zu finden, wie Steinchen vom Boden aufzulesen; sie wird einen andern heiraten ... Und wir werden zusammen fliehen; auch ich habe ein Recht darauf, glücklich zu sein.

„Woran denken Sie, Pierina?" Die Stimme Brunos war so harmonisch, durch die starke Erregung etwas verschleiert; fast unwillkürlich hielten sich ihre Hände fest.

„Ach, Bruno, Bruno, Sie handeln schlecht an mir!" Sie sagte das in einer letzten schwachen Reaktion des Gewissens; aber ihr Einwand war so gar nicht überzeugend. In der frischen, ruhigen Allee schien die marmorne Bakchantin mit närrischem Lächeln zu rufen: „Liebe, Liebe!"

Wer rief dort unten den jungen Ingenieur? Verstört sprangen sie auf. Bruno war bleich; wortlos, wie von Gewissensbissen geplagt, eilte er weg, ohne Pierinella auch nur noch anzuschauen — ein Dieb, der sich vor dem Mitschuldigen fürchtet...

Nach dem Mittagsmahl, das, wenigstens für Don Policarpo und die Knaben, sehr lustig gewesen, entschloß sich der Advokat Fara, der verzweifelte Anstrengungen gemacht hatte, die Aufmerksamkeit der Pierina auf sich zu lenken, zum heroischen Schritt, ihr seine Leidenschaft zu offenbaren. Pierina schien zerstreut; das Mädchen war auf den Platz vor dem Hause hinausgegangen, und der Advokat hatte einen beredten Vortrag vorbereitet. Aber gerade im richtigen Augenblick entging die Rede seinem Gedächtnis, und er konnte nur hervorstottern: „Ach, Fräulein Pierina, ich liebe Sie schon so lange! Wenn Sie mich heiraten wollten ... Sagen Sie mir doch ja!"

Sie schaute erstaunt das dicke flehende Gesicht an, das durch die Leidenschaft geradezu grotesk wurde. Dort unten, zwischen dem Gras und den Butterblumen, die die Wiesen wie Sterne besäten, spazierten Bruno und Carla Arm in Arm, wie eine Freudenerscheinung.

„Sagen Sie mir ja!"

Und Pierinella sagte ja, mit klarer und bestimmter Stimme, so klar und so bestimmt, daß ihr schien, es sei gar nicht ihre Stimme.

Beim Sonnenuntergang bestieg die ganze Gesellschaft die Kalesche für die Rückkehr. Don Policarpo und die Tante Barbara schlummerten ruhig; Bruno und Carla saßen ganz, ganz nahe nebeneinander und plauderten. Ein leichter Wind hatte sich erhoben; die Bäume warfen ihre Aeste mit unaufhörlichem Geräusch umher. Pierinella fühlte sich wie betäubt; wie hatte sie es gemacht, dem Advokaten Fara das Jawort zu geben, und warum hatte sie ja gesagt? Sie konnte es nicht begreifen; alles schien ihr eigentümlich, fabelhaft; die Sonne war so blutigrot, und die Glocken der Pferde tönten so durchdringend. „Warum? Warum..." Sie fragte die rauschenden Bäume; aber die Bäume antworteten nur mit ihrem fortwährenden: Hu, hu, hu ... Sie wußten es nicht ...

Wende

Ein rötlich Dämmern ging im Land
Von mattverhülltem Himmelsbrand.
Träg schwelte durch den fahlen Strauch
Ein feuchter satter Moderhauch.
Und jäh vom Turm, so schrill und bang,
Ob Feld und Ried das Glöcklein sang...

Im fieberschwülen Frührotschein
Fuhr wild ein Reitersmann landein...
Des Rosses schütternd heller Huf
Erklang wie Wehr- und Schicksalsruf,
Der Bügel leises Erzgedröhn
Durchrann ein zitternd Sterbgestöhn...

Die Zügel hielt er starr im Krampf,
Sein Haar flog wirr wie Pulverdampf,
Er bog sich auf den Rappen dicht —
Er trug ein wächsern Angesicht.
Und knatternd schwang sich, schwarz wie Fluch,
Im Sturmritt seines Mantels Tuch,
Besetzt, gleich Sattel, Gurt und Zaum,
Mit blankem Tränenperlen-Saum...

Haßbrausend stob, wie Höllenzorn,
Der Renner unter scharfem Sporn
Und ließ — o Grau'n — auf Pfad und Flur
Grell warmen Blutes Purpur-Spur...
Mit einem Schrei das Glöcklein schwieg —
Umging zur Heerschau König Krieg!

Elisabeth Luz, Männedorf.

An die Nacht

Nun hast du deine Kerzen angezündet
Und kommst auf weichen Füßen zu mir her,
Du hebst die Augen, rätselhaft und schwer,
Und raunest Worte, die ich nie ergründet.

Ich hörte deine Lebenswogen branden
Und neige reuevoll mein Angesicht.
Du dunkle Nacht mit rotem Flammenlicht,
Ich habe deine Gluten nicht verstanden.

Und Rosen, die lustatmend du erschlossen,
Die glückverheißend lockten, ließ ich stehn,
Dein Opferfeuer hab' ich wohl gesehn,
Doch deine Feste ließ ich ungenossen.

Was streichst du mit den kühlen leeren Händen
Die heißen Lider mir? Ich weine nicht.
Ich warte, warte auf das Morgenlicht.
Mein Herz nur schluchzt nach deinen Rosenspenden!

Rosa Weibel, Zürich.

Redaktion: Dr. Otto Waser, Dr. Maria Waser, Zürich.